

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1491. Friedemann, Albert. 1906. "Interessantes über deutsche Kolonialmarken bzw. deren Fälschungen." [Interesting observations on German Colonial Stamps and their Forgeries]. *Germania-Berichte. Zentralblatt für alle Vereine und Mitglieder des Germania-Ringes* 10, pp. 102–106.

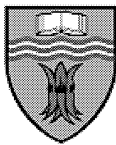
Paper presenting images of forged German Colonial Offices stamps, among them stamps of the Mariana Islands.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

lingt es einmal, Genaueres über diese Abart festzustellen.

Demnach müssen die Herausgeber unserer Kataloge von jetzt ab die Revolutionsmarkenausgabe ungefähr folgendermassen bringen: Alle Werte Senf Nr 68—82 in der 1. Type (Kennzeichen: kleinere 0 in der Jahreszahl). Die Werte Senf Nr. 68, 69, 70, 71, 73, 74 und 76 in der 2. Type (Ziffern gleich gross, 1 mit fast wagerechtem Anstrich), Neuauflage seit 1903 (bis 1906 in Kurs gewesen) in einer stark abweichenden 3. Type (tiefstehender Querstrich des A, spitzer Anstrich der 1, 2 grosse Lücken im Rahmen neben dem G), bekannt in den Werten Senf Nr. 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 78 und 79. Anmerkung: Diese 3. Type kommt in Massen im Handel vor: Aufdruck tiefschwarz, der Doppelkreisstempel hat statt der Jahreszahl stets eine Arabeske. Derartige Stücke sind nicht sammelberechtigt.

Nun noch ein kurzes Wort über die mir bisher bekannt gewordenen Fälschungen. Abgesehen von der etwas allgemein gehaltenen Nachricht des Herrn A. E. Glasewald in Nr. 7 seiner Philatelisten-Zeitung von diesem Jahre: „Die provisorische Ausgabe kommt zurzeit in Mengen mit gefälschtem Aufdruck auf den Markt. Die Aufdrucke sind etwas grösser, besonders fallen das breitere M und die höheren Zahlen auf. Auch ist die Fälschung wesentlich schwärzer im Aufdruck“, womit er sicherlich die Massenware beschreibt, habe ich nur noch in der „D. B.-Z.“ 1906, Nr. 7, Seite 102 (Abdruck hiervon im „V. K.-Bl.“ 1906, Nr. 7, Seite 171), eine ausführliche Beschreibung dieser Type gefunden. Im November vergangenen Jahres erhielt ich eine Aufdruckfälschung, die in Berlin der sautere Philatelist V. H. C. Caraco aus Konstantinopel abzusetzen versuchte mit dem Bemerk-

er habe diese Marken von dem Markenhaus Alexandre, früher in Barcelona jetzt in Madrid, erhalten. Das war aber eine seiner vielen Lügen, denn das Haus Alexandre schrieb mir, das ganze Lager sei sechs Monate vorher an Szeula Bela in Budapest verkauft worden. Darunter hätte sich ein bedeutender Stock von Haiti-Marken befunden, jedoch an Ueberdruck-Marken kaum 150 Stück, die s. Zt direkt bei der Post gekauft worden wären. Wortlich heisst es dann weiter: „Ich bemerke dabei, dass von Haiti Nr 53, 54, 65, 66 a. 2000 Stück von jeder Sorte vorhanden waren. Vielleicht hat man diese Marken benutzt, um falsche Aufdrucke zu machen.“ Diese demnach wahrscheinlich in Budapest hergestellte Aufdruckfälschung ist grauschwarz und hat viel zu klein geratene, nur 2 mm grosse Ziffern.

Interessanter als diese plumpe Aufdruckfälschung ist folgende Mache, die ich ganz zufällig vor zwei Monaten entdeckte. Ich habe Ihnen erzählt, dass die Massenware in der Abstempelung eine Arabeske statt der Ziffer 02 hat, somit leicht kenntlich an diesem „Pferdefuss“ ist. Ich besitze nun eine 10 Centimes rotorange mit der Abstempelung 30 Okt, darunter die Arabeske, eine etwas verklebte gebogene Linie, die bei diesem Datum die Jahreszahl vortauschen soll. Daneben z. T. auf der Arabeske sitzend prangt aber deutlich 02. Betrachtet man daraufhin die Abstempelung mit der Lupe, dann sieht man, dass nachträglich das zweite Datum mit Jahr aufgedruckt worden ist. Sie werden mir zugeben, dass dies nur beweist, wie sehr man darauf bedacht ist, durch Ueberstempeln des Kainzeichens die Massenware leichter an den unerfahrenen Sammler zu bringen. Wäre die Massenware einwandsfreier Herkunft, dann bedarf es solcher nachträglichen Machenschaften durchaus nicht. (Lebhafter Beifall)

Vorsitzender: „Namens der Versammlung danke ich Herrn Dr Pirl für seinen interessanten Vortrag, welchen ich hiermit zur Besprechung stelle. Es meldet

sich niemand zum Wort; ich nehme an, dass wir zu Punkt 2 übergehen können und bitte Herrn Friedemann um seinen Vortrag über

Interessantes über deutsche Kolonialmarken bzw. deren Fälschungen.

(Die Abbildungen zu diesem Vortrage werden durch Herrn Friedemann-Leipzig verteilt)



Meine verehrten Herren!

Vor einigen Jahren fand in Leipzig eine philatelistische Festlichkeit statt; man ersuchte mich, einen Vortrag zu halten, forderte aber ausdrücklich, dass dieser nicht die deutschen Kolonialmarken betreffen sollte, da dieses Gebiet schon so eingehend behandelt worden sei, dass sich wohl nicht viel Neues mehr sagen liesse. Nun, meine Herren, das Sammelgebiet „Deutsche Kolonialmarken“ ist ein so grosses unendliches Gebiet geworden, dass ein Spezialsammler viel zu arbeiten hat, um die Sache voll und ganz zu beherrschen und täglich wird ihm Neues vor Augen kommen, von dem er bislang oft keine Ahnung hatte. Ich besonders freue mich, dass ich schon lange, ehe ich im Briefmarkenhandel tätig war, seit den 90er Jahren, mich mit den Kolonialmarken und ihren Vorläufern beschäftigte und fleissig beobachtete. Viel haben auch die von mir unausgesetzt gepflegten persönlichen Beziehungen zu den meisten Spezialsammlern dazu beigetragen, dass mir oft seltene Stücke zugänglich gemacht worden sind, und ich habe alle Ursache, allen diesen Herren für ihre Liebenswürdigkeiten zu danken, denn nur durch diese Unterstützung ist es mir möglich gewesen, das Gebiet so eingehend zu bearbeiten, wenngleich ich aus meiner Tasche eine Menge Kosten, Muhe und Arbeit genug geopfert habe, jedenfalls aber, wie ich getrost sagen kann, nicht zum Schaden unserer guten Sache. Es hat sich bei mir manche Erfahrung ange-

sammelt und ich möchte gern mit Ihnen, meine Herren, darüber sprechen, damit Sie, soweit Sie nicht selbst vorgeschrittener Spezialist sind, einsehen lernen, dass die Tätigkeit einer Spezial-Prüfungsstelle deutscher Kolonial-Postwertzeichen ausserordentliches Studium verlangt, wie auch selbstlose Hingabe für die Sache selbst, denn Anfeindungen fehlen selbstverständlich nicht, obgleich ich einzig und allein zum besten der Allgemeinheit tätig bin.

Aus dem, was ich zu sagen habe, werden Sie nur einen kleinen Blick in mein Material und in meine Tätigkeit werfen können; damit Ihnen aber alles klar und anschaulich ist, habe ich die in Ihren Händen befindlichen Abbildungen von interessanten Kolonialmarken herstellen lassen und dies Blatt wird vielleicht auch eine Erinnerung an den heutigen Tag bleiben.

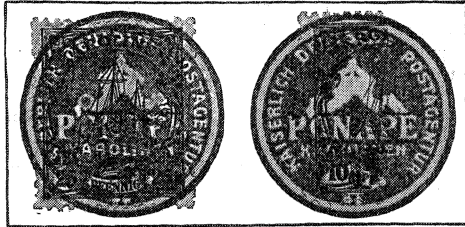
Ich möchte Ihnen zunächst einige Stücke vorführen, die meines Wissens noch nirgends abgebildet worden sind:

Das Taifunprovisorium von Ponape,*)

das am 20. April 1905 nur auf wenige Tage ausgegeben wurde. Es ist meiner Ueberzeugung nach einer wirklichen Not entsprungen, denn der Taifun hatte das Postgebäude, wie auch viele andere Baulichkeiten auf Ponape verwüstet und unter den Trümmern lagen die Postmarken. Selbstverständlich wollten die bei dem grossen Unglück mit dem Leben davongekommenen Einwohner ihren Freunden und Bekannten

*) Von einem bedeutenden Briefmarkenhaus erfahren wir, dass etwa 1000 Stück Karten mit halber 10 Pfg.-Marke in Deutschland „in fester Hand“ liegen! Also Vorsicht bei der Bewertung.
Die Schriftleitung.

davon kurz Nachricht geben und so wurden vom Postbeamten Marken für Postkarten verlangt; es waren keine vorhanden. Der Beamte half sich damit, dass er anderweit verfügbare 10 Pfennigmarken halbierte und als 5 Pfennig-Marken verkaufte. Auch der Poststempel war nicht mehr vorhanden und deshalb wurde zur Entwertung das Postsiegel verwendet. Derartig abgestempelte halbierte Marken hat die am 1. Juli 1905 in Deutschland eingetroffene Südseepost auf Karten und Briefen gebracht.



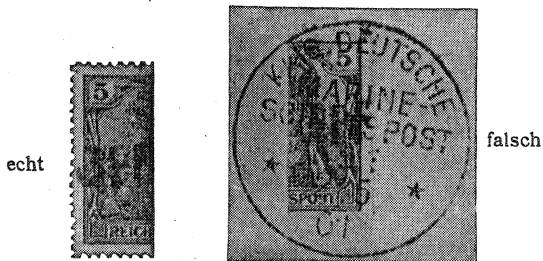
Trotzdem die Schaffung aller Aushilfsmarken von dem Standpunkt des Idealsammlers aus entschieden zu verwerfen ist, müssen wir doch die Taifun-Aushilfsgabe als voll sammelberechtigt betrachten, mindestens aber müssen wir Spezialsammler den Taifunmarken einen Platz in unserer Sammlung einräumen.

Vor nachträglichen Fälschungen der seltenen Marke müssen wir freilich auf der Hut sein, immerhin sind sie schwer möglich, da das Dienstsiegel zur Entwertung nur bis 13. November 1905 benutzt wurde, nachdem an diesem Tage der neue Stempel in Gebrauch genommen worden war.

Da ich mich einmal mit halbierten Marken beschäftigte, so werden Sie es, meine Herren, gewiss begrifflich finden, wenn ich die

Aushilfsgabe von S. M. S. „Vineta“

kurz erwähne, da es von dieser gleichfalls recht selten gewordenen Marke sehr gefährliche Fälschungen gibt, deren Entdeckung mir bereits im Sommer 1902 vergonnt war, sodass ich seit jener Zeit eine ungezählte Menge von Fälschungen anhalten und vor allem den weiteren Verkauf dieser Stücke unmöglich machen konnte. Was sich jetzt noch als Fälschung dieser Art herausstellt, ist in Sammlerhänden geblieben, die unbegrifflicher Weise keine Kenntnis von meinen wiederholten Warnungen erhielten.



Wie die Fälschung sich von den Originalen unterscheidet, zeigen die Abbildungen, und es sei bemerkt, dass die mit echtem aber rückdatierten Stempel entwertete Fälschung auf der Vineta selbst von dem Hoboisten S. angefertigt worden ist, der aber auf mein Drängen und auf Grund meiner Gutachten die Fälschungen, soweit ermittelt werden konnte, zurückgenommen und seine Abnehmer schadlos gehalten hat. Wie gefährlich diese Fälschung damals war, beweist vorliegendes Stück, welches von einer grossen deutschen Firma als echt verkauft worden ist.

Gegenstand eines unerledigten Prozesses sind eine grosse Anzahl Futschauarken „5 pf.“ auf 10 Pf. rosa, die der Lieferant, ein früher in Futschau aufhäftlich gewesener Herr, als garantiert echt verkaufte, die aber von den allein als Original bekannten Stücken beträchtlich abweichen; es muss also zur Herstellung dieser Marken ein ganz anderer Stempel benutzt worden sein. Wie von mir bereits aus amtlichen Akten festgestellt wurde, haben zwei Auflagen des Futschau-Propositoriums stattgefunden, und zwar am 9. Juli 1900 1500 Stück und am 7. November 1900 2500 Stück, andererseits habe ich aber auch ermittelt, dass zu diesen beiden Auflagen jedesmal derselbe Stempel zum Ueberdrucken verwendet wurde, dass also zwei Arten des Aufdruckes echt nicht vorkommen können. Die Unterschiede des Aufdruckes sind so auffällig, dass Sie selbst mit Leichtigkeit solche herausfinden.

Die verschiedenen Chinaprovisorien sind überhaupt vielfach Gegenstand der Fälschung gewesen, vor allem

die Aushilfsmarken von Tientsin,

deren Aufdruck von mir bisher in 17 verschiedenen Arten ermittelt worden ist. Dass nur ein echter Stempel in Tientsin zum Ueberdrucken der Marken bei dem ständigen deutschen Postamte in Tientsin, also nicht bei dem Feldpostamte, benutzt wurde, ist erwiesen, und dieser Stempel befindet sich jetzt im Reichspostmuseum, nachdem die Behörde eine Untersuchung über die eigenmächtige Handlung des Postvorstehers, Marken zu überdrucken, Bericht eingefordert hatte, wobei der Stempel mit eingeliefert worden ist. Der echte Stempel hat eine ganz charakteristische Form, durchgängig russigschwarze oder russigschwarzgraue Farbe, die von den Fälschern nie getroffen wird. Ich zeige Ihnen auf dem Blatte einige der gefährlichsten Fälschungen, an denen Sie selbst Vergleiche anstellen können, da die Abbildungen getreu sind.

Ihren Ursprung haben die vielen Fälschungen zum Teil darin, dass in China jedermann glaubte, Marken nach Belieben überdrucken und abstempeln lassen zu können. Wir begegnen gerade hier bei diesen Marken merkwürdigen Anschauungen über das Recht, Marken mit Aufdruck versehen zu lassen, und es ist mir wiederholt erklärt worden, dass die von mir als falsch bezeichneten Marken unbedingt echt sein müssen, da sie direkt von druben stammen. Man muss kämpfen, um immer wieder nachzuweisen, dass unbefugte Nachahmungen des allein echten Tientsiner Aufdruckes nichts anderes als Fälschungen ohne Sammelwert sind, selbst wenn sie auf Postbeamte zurückgeführt werden. Selbst von drüben aus ist der Versuch gemacht worden, mich zu überreden, dass alle die verschiedenen, abweichenden Aufdrucke dieselbe Berechtigung hätten, als der einzige echte Tientsiner. Ein Herr aus Peking schrieb darüber, dass er sich, nachdem mit „China“ überdruckte Marken auch bei ihm verlangt worden seien, genau so einen Stempel habe herstellen lassen, wie der in Tientsin verwendete, wohlweislich aber habe er die von ihm überdruckten Marken aus Furcht vor dem Reichspostamte an deutsche Soldaten nicht abgegeben, sondern nur an Ausländer, und so müssten sich im Auslande viele von den von ihm selbst überdruckten Marken befinden. Er habe schliesslich auch seinen chinesischen Boy mit dem Ueberdrucken beauftragt und er halte es für ganz und gar möglich, dass dieser den Stempel verloren habe, sich dann einen neuen machen liess, wodurch dann die verschiedenen Aufdruckarten erklärbar seien. Selbstverständlich seien die so überdruckten Marken aber alle echt; in den Augen dieses menschenfreundlichen Herrn vielleicht, der um Ausreden nicht verlegen ist, um das Vorhandensein so vieler Abarten zu erklären, aber wir Philatelisten können selbstverständlich solch merkwürdige Anschauungen nur verurteilen, die sonderbarer Weise immer dann zum Vor-